

Das Traumschiff – oder wie man es erreicht sich Wünsche zu erfüllen

Eine Fiktion – von Klaus-Peter Bushoven

Es handelt sich bei dieser Geschichte um eine reine Fiktion. Etwaige Namensähnlichkeiten oder Ähnlichkeiten mit dem aktuellen Weltgeschehen um die Jahreswende 2008/2009 nach christlicher Zeitrechnung, die wir ja wissen, lieber Leser dieser Zeilen, nicht die einzige auf unserem Planeten ist, sind, wenn überhaupt vorhanden, welches der Autor dieser Zeilen bezweifelt, rein zufällig und niemals beabsichtigt.

Kommen wir aber nach langem Vorgeplänkel endlich zu unserer Geschichte.

Es war einmal ein Scheich, nennen wir ihn der Einfachheit halber Achmed.

Dieser Scheich wollte sich nun ein wunderschönes Weihnachtsgeschenk machen. Er überlegte hin und her, aber es fiel ihm so schnell nichts ein, da er fast alles schon in seinem Besitz hatte, was man sich für Geld nur kaufen kann. Nach reiflicher Überlegung fiel ihm dann aber doch endlich etwas ein.

Es könnte sein, so dachte er, dass er unbedingt eine neue Luxus Hochsee yacht benötigte, da seine „Alte“ ihm inzwischen schon zu alt, nein, nein, nicht seine Frau, ähm, nicht seine Frauen, also seine alte Yacht ihm zu alt geworden war.

Denn dieses ehemals schöne Stück war jetzt schon fast drei Jahre alt und längst nicht mehr die Größte ihrer Art. Denn das war eines der Probleme von Achmed, dem Scheich. Er wollte immer nur das Schönste und Größte haben, aber inzwischen hatten doch einfach ein paar russische Milliardäre größere Yachten als die Seine bauen lassen und wie gesagt, das gefiel Achmed gar nicht.

Also schaute er traurig die Kataloge aller führenden Luxushersteller der Welt durch. Plötzlich blieb sein Auge an dem Abbild einer wunderschönen schlanken weißen Yacht hängen, die ein weltbekannter französischer Luxuskonzern über seine holländische Tochterfirma anbot.

Ja, genau eine solche müsste es sein.

Gedacht, getan!

Schnell rief er auf einer Direktleitung seinen Duzfreund, den, so heißt es ja wohl in moderner Sprachregelung, Vorstandssprecher, des Luxuskonzerns an und innerhalb weniger Minuten war der Deal perfekt.

So hatte sich also Scheich Achmed zu Weihnachten, welches eigentlich ein Fest der verhassten Ungläubigen war, eine wunderschöne neue schlanke weiße Luxusyacht im Wert von vielen, vielen Millionen Euro bestellt.

Und diese neue Yacht sollte die schönste, schlankste, weißeste und vor allem größte Luxusyacht der Welt werden.

Jetzt gab es aber für Achmed nur noch ein kleines unbedeutendes Problem. Sein Duzfreund, der Vorstandssprecher des französischen Luxuskonzerns, dieser elende, ungläubige Halsabschneider, wollte die Hälfte des Geldes, also die Hälfte von vielen, vielen Millionen Euro im Voraus haben.

Kein Problem dachte sich Achmed und rief seinen Finanzminister Achmed, der auch zufällig Achmed, wie Scheich Achmed hieß, da er nicht nur Finanzminister sondern auch gleichzeitig der Sohn von Scheich Achmed war.

Also sollte Finanzminister Achmed schnell noch die Portokasse mitbringen, welche eigentlich immer wohl gefüllt war, da Scheich Achmed, wie alle seine Söhne, die auch alle Achmed hießen, sein Geld mit einem schwarzen Saft verdiente, der in seinem Lande einfach so aus dem Boden quoll.

Diesen Saft nannte man Oleum Petrae oder auch Erdöl und konnte ihn wunderbar, für viele, viele, verhasste, ungläubige US- Dollar in alle Welt verkaufen. Und für alle diese vielen, vielen verhassten, ungläubigen US- Dollar, denn Scheich Achmed war nicht nur gläubiger Muslim, sondern auch einer der reichsten Männer der Welt, konnte er sich die schönsten, schlanksten, weißesten Dinge der Welt kaufen.

Jaa, auch Frauen!

Also tat Finanzminister Sohn Achmed wie ihm geheißen und ging schweren Herzens zu seinem Vater Scheich Achmed. Diesem aber brachte nicht nur kein Geld mit, sondern auch noch die schlechte Nachricht, dass im Moment durch den rapide verfallenden Ölpreis, nicht nur die Portokasse, sondern auch alle anderen Kassen, reichlich geleert sein.

Diese furchtbar scheußliche Nachricht traf Scheich Achmed wie ein Stich in die Brust. Und er ließ den Überbringer der schlechten Nachricht, wegen Unfähigkeit, sofort von seinem Posten entfernen und ersetzte ihn durch einen seiner anderen Söhne Achmed, welchen er aber schlechterdings erst vor wenigen Wochen von seinem Amt als Wirtschaftsminister, wegen Unfähigkeit, hatte entheben lassen.

Aber auch durch dieses politisch durchaus gewiefte Manöver wurden die Kassen nicht voller, denn der Ölpreis war einfach zu niedrig. Zu allem Überfluss waren dazu noch die Aussichten auf kurzfristige Besserung keinesfalls in Sicht. Und in aller Welt begannen die verhassten Ungläubigen, sofern sie nicht selbst Öl produzierten und somit zum Kartell der OPEC gehörten, ja schon wieder aufzuatmen, nachdem vorher wegen des überhöhten Ölpreises schon überall das Gespenst der Rezession an die Wand gemalt worden war.

Das musste augenblicklich geändert werden und so berief Scheich Achmed sofort eine Ministerkonferenz, die natürlich einer Familienkonferenz mit seinen Söhnen gleichkam, ein. Das wir uns hier nicht falsch verstehen, geneigter Leser, Frauen sind nicht Familie und schon gar nicht Minister, auch nicht -rin!

In dieser Konferenz kam man schnell zu dem Entschluss, dass man dringend etwas tun müsste, um dem grausigen Gespenst des Ölpreisverfalls entgegenzutreten. Sofortiges zielorientiertes Handeln war angesagt.

Und an wem würde wieder alles hängen bleiben?

Natürlich! An Scheich Achmed selbst!

Wozu brauchte er dieses gesamte Ministerpack eigentlich?

Wenn er ein wenig genauer darüber nachdachte, müsste er alle diese sofort wegen Unfähigkeit entlassen. Aber das hatte er ja schon mehrfach getan und auch diese

Maßnahmen hatten nicht den gewünschten Erfolg gebracht und außerdem waren seine geliebten Söhne schließlich alles, wofür es sich lohnte zu leben.

Na, ja, außer vielleicht noch ein paar wenigen kleinen Dingen des täglichen Luxuses, wie vielleicht seine schöne Luxuskarossensammlung, in der ein paar der schönsten, schlanksten, teuersten, weißesten, Autos standen, die die restliche Welt nur mit platt gedrückten Nasen in den Schaufenstern betrachten konnte.

Oder aber seine Kamelsammlung, in der die schönsten, schlanksten, teuersten, weißesten, na, ja ein paar braune waren auch dabei, die die restliche Welt nur mit hoch gerümpften Nasen betrachten würde.

In dieser Art hatte Scheich Achmed noch einige Sammlungen zu bieten und erstaunlicherweise waren es alle die größten, schönsten, schlanksten, teuersten und weißesten Sammlungen, die man sich nur vorstellen konnte, aber jene Dinge waren nicht das, was sich Scheich Achmed gerade wünschte.

Und nun wenden wir uns also wieder dem kleinen unbedeutenden Problem des nicht vorhandenen Geldes zu, dass dem anderen bedeutenden Problem, dem Wunsch nämlich, die größte, schönste, schlankste, teuerste und weißeste Yacht zu besitzen, direkt entgegenstand.

Dieses Problem musste sofort gelöst werden, und sofort hieß bei Scheich Achmed, anders als oftmals im vorderen Orient üblich, sofort!

Scheich Achmed rief also sofort über eine Direktleitung seinen Duzfreund Hamar an. Dieser Hamar, einer der ältesten Freunde des Scheichs, war der Chef einer, sagen wir der Einfachheit halber, Organisation, die in einschlägigen Kreisen einen wohlbekannten Ruf als die beste, reichste, organisierteste Truppe besaß, die man in diesen einschlägigen Kreisen als überzeugte Kämpfer aller Orten einsetzen konnte.

Nun diese Überzeugung, die für die Kampfkraft und Schlagkraft von überaus großer Bedeutung war, erzielte man auf Seiten der kämpfenden Truppe mit stets aufpeitschenden, harten und wohlmeinenden Worten und auf Seiten der Führer

stets mit aufpeitschenden, harten und wohlmeinenden Geldbeträgen. Und dieses war natürlich auch Scheich Achmed bekannt, für den es aber galt sein Problem schnellstens zu lösen.

Die Beiden kamen schnell ins Gespräch. Und Hamar, der sich anfangs ein wenig zierte und seinen Duzfreund, unseren Scheich Achmed darauf hinwies, dass es unter seinen mit aufpeitschenden, harten und wohlmeinenden Worten aufgeputschten Kämpfern doch einige, um es wiederum geschäftsmäßig korrekt zu sagen, Kollateralschäden geben könnte, war von Scheich Achmed kurzerhand mit aufpeitschenden, harten und wohlmeinenden Geldbeträgen überzeugt worden.

Für einen lächerlich kleinen Betrag von 10 Mio verhasster, ungläubiger US-Dollar erklärte er sich bereit, innerhalb kürzester Zeit ein paar Raketen aus dem kleinen friedlichen Zagastreifen auf das große imperialistische Asriel abzuschießen.

Dies wiederum bedeutete, dass die imperialistischen Aggressoren in Asriel keine Sekunde zögern würden, um den friedliebenden Akt der Bewohner des Zagastreifens, vertreten durch die friedliebende Organisation unseres friedliebenden Freundes Hamar, mit einer imperialistisch aggressiven Aktion zu beantworten.

Dies bedeutete Krieg!

Und Krieg bedeutete einen steigenden Ölpreis!

Und Krieg und ein steigender Ölpreis bedeutete einen steigenden Kurs des verhassten, ungläubigen US-Dollars!

Und Krieg und ein steigender Ölpreis und ein steigender Kurs des verhassten, ungläubigen US-Dollars bedeuteten steigende Einnahmen, Schwindel erregend steigende Einnahmen, für Scheich Achmed, diesen vom Leben so gezeichneten Mann, der sich nun endlich, nach langer harter Wartezeit, seinen einzigen und lang ersehnten Wunsch erfüllen könnte.

Hier könnte unsere Geschichte ja bereits zu Ende sein, aber nein, sie geht noch etwas weiter.

Im großen fernen Emarika gab es einen Mann, der sehr traurig war, weil er sich

zwar einen lang ersehnten Wunsch erfüllt hatte, aber seinem Land ging es nach der Erfüllung seines Wunsches sehr, sehr schlecht. Was heißt seinem Land? Das Land waren die Bürger und die Bürger waren das Land, aber darum ging es nicht.

Wie dieser Mann hieß?

Ach, nennen wir ihn der Einfachheit halber Georg Doppel-U!

Wie war das jetzt mit dem Land und den Bürgern oder umgekehrt? Nun die Bürger selbst waren nicht das Problem, auf ein paar mehr oder weniger kam es nicht an, das könnte man ja vielleicht noch als Kollateralschäden bezeichnen. Aber nicht nur den Bürgern ging es schlecht und viele waren gestorben, andere warteten als Flutopfer im verhassten, weil Demokratischen, New Orleans noch auf staatliche Hilfen oder wiederum andere verloren, wegen grässlich raffgieriger Spekulanten, ihre kleinen Häuschen.

Nein, das war nicht das Problem!

Georg Doppel-U hatte Freunde, viele Freunde, die ihn auf seinem Weg in ein hohes Staatsamt schon seit vielen, vielen Jahren begleiteten und tatkräftig finanziell unterstützten. Und diesen Freunden ging es jetzt auch schlecht!

Vielleicht lag es ja daran, dass sich Georg Doppel-U seinen langgelegten Wunsch erfüllt hatte und einen Krieg begonnen hatte.

Einen richtigen Krieg!

Denn den wollte er schon immer führen und auch einmal gewinnen, nachdem er früher im Sandkasten immer gegen seinen Bruder verloren hatte.

Und diesen Krieg erklärte er daher schon nach sieben Tagen als beendet und siegreich!

Nur ist es aber leider so, dass dieser bereits gewonnene und beendete Krieg seit vielen, vielen Jahren, vielen, vielen Söhnen seines Landes das Leben kostete.

In Politiker- und Militärkreisen hingegen sind das natürlich unwichtige, allenfalls ein wenig hinderliche Dinge, die man gerne als Kollateralschäden bezeichnete.

Aber es entstand noch ein weiteres kleines Nebenproblem!

Dieser Krieg brachte das Land an den unmittelbaren Rand des Ruins, wenn nicht sogar noch ein Schrittchen weiter. Ein böser Scherz ging im Lande um, „Gestern

standen wir am Abgrund, heute aber sind wir einen Schritt weiter“. Aber diesen bösen Scherz verstand Georg Doppel-U überhaupt nicht.

Aber dass es seinen Freunden jetzt auch soo schlecht ging, dass einige davon ihre schönsten, größten, schlanksten Häuser, Autos, Boote, Bildersammlungen verkaufen mussten, das bedrückte unseren Georg Doppel-U doch sehr.

Es musste sofort Abhilfe geschaffen werden!

Und wenn es um das Geld seiner Republikanischen Freunde ging, war sofort auch sofort!

So geschah es denn auch!

Georg Doppel-U rief seinen Duzfreund, den Finanzminister an und fragte diesen, was man machen könnte. Als dieser erklärte, dass das große nahe Emarika im Moment gar nichts machen könnte, da alle Kassen völlig leer wären, stiegen Georg Doppel-U die Tränen in die Augen.

Gerne würde er diesen unfähigen Finanzminister sofort entlassen, aber das ging bei diesem natürlich nicht, hatte er gerade diesen doch von seinem Vater ererbt.

Er schaute daraufhin, um sich ein wenig von den Frustrationen des Alltages abzulenken, die Kataloge aller führenden emarikanischen Waffenhersteller an. Und wie er so schaute und seine Augen schon zu glänzen anfangen, kam ihm, wie häufig in solchen Momenten, der Gedanke, seine Freundin Controliesa anzurufen.

Sie war eine der Wenigen aus seinem Stab, die Georg Doppel-U noch die Treue hielt oder besser gesagt halten konnte.

Denn viele seiner ehemaligen Minister und Wegbegleiter, besonders die Unschuldigen oder vielleicht kritischen hatte er wegen Unfähigkeit entlassen müssen!

Unfähigkeit?

Geneigter Leser das muss hier doch noch etwas genauer erläutert werden, denn bei dieser Unfähigkeit ist nicht einfach Unfähigkeit gemeint, die in Politikerkreisen doch sehr häufig, in emarikanischen Politikerkreisen erschreckend häufig, vorkommt.

Und zu diesen Politikerkreisen, ebenso wie zu den Kreisen der Unfähigen

gehörten auch die beiden entlassenen Dummsfeld und Sweeny!

Nein, diese Unfähigkeit ist nicht gemeint.

Es ist die Unfähigkeit gemeint, nicht besser lügen zu können ohne dabei erwischt zu werden!

Controliesä also erklärte Georg Doppel-U, dass sie ihm helfen könnte. Und so telefonierte die beiden fast eine Stunde miteinander.

Schon während dieses Gespräches erhellten sich die Gesichtszüge unseres Emarikanischen Freundes Georg Doppel-U.

Kurz darauf rief er über eine Direktleitung seinen Duzfreund Isbarak in Asriel an und fragte diesen, ob er ihm nicht aus der Bredouille helfen könnte. Isbarak zeigte sich anfänglich ein wenig zugeknöpft und sprach gar noch von möglichen Kollateralschäden unter der Asrielischen Zivilbevölkerung.

Aber als Georg Doppel-U ihm den Plan genauer erläuterte, erklärte sich Isbarak dann doch damit einverstanden, unter anderem auch, weil es nicht zu seinem persönlichen und auch nicht zum Schaden seines Landes sein würde.

Der friedliebende Isbarak, der eine hohe Position im friedliebenden Asriel bekleidete, sollte durch einige friedliebende Äußerungen den terroristisch, aggressiven Führer einer wohl bekannten terroristisch, aggressiven Organisation dazu bringen, einige Raketen aus dem terroristisch, aggressiven Zagastreifen auf das friedliebende Asriel abzufeuern.

Dies bedeutete Krieg!

Und Krieg bedeutete einen steigenden Waffenverbrauch!

Und Krieg und ein steigender Waffenverbrauch bedeuteten steigende Einnahmen der geliebten, gläubigen US-Dollar, Schwindel erregend steigende Einnahmen der geliebten, gläubigen US-Dollar für die Emarikanische Waffenindustrie und deren Freunde, die allesamt auch die Freunde von Georg Doppel-U waren.

Und für seinen Freund Isbarak würden auch ein paar der modernsten amerikanischen Waffen herausspringen und man würde ihm einige der neuesten

Geheimdienstinformationen zukommen lassen, sodass auch dieser über die Kollateralschäden, ja nur unter der Bevölkerung, hinwegsehen könnte.

Und so geschah es dann!

Hamar ließ seine Männer in einem friedliebenden Akt ein paar friedliebende Raketen auf das imperialistisch aggressive Asriel abfeuern.

Asriel antwortete in einem friedliebenden Akt und warf ein paar friedliebende Bomben auf den terroristisch aggressiven Zagastreifen.

Scheich Achmed und Georg Doppel U hatten einen neuen Krieg.

Der Ölpreis stieg!

Der verhasste, ungläubige Dollarkurs stieg! Der geliebte, gläubige auch!

Die Waffenverkäufe stiegen!

Scheich Achmed konnte sich endlich seinen Weihnachtswunsch erfüllen und die schönste, schlankste, weißeste, teuerste und vor allem größte Luxusyacht der Welt bald sein eigen nennen.

Georg Doppel U und all seine Freunde mussten ihre schönsten, größten, schlanksten Häuser, Autos, Boote, Bildersammlungen nicht verkaufen.

Unter den Zivilbevölkerungen in Asriel und im Zagastreifen gab es hunderte von Toten!

Die Drahtzieher nennen sie der Einfachheit halber Kollateralschäden!

Der Rest der Welt nennt es nicht nur so, sondern es ist auch es eine Katastrophe!!